

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 3 (1930-1931)

Heft: 5

Rubrik: Internationale Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am 13. und 14. September dieses Jahres wird in Zürich eine erste schweizerische Ferien- und Freizeit-Tagung stattfinden. Die Idee eines solchen Kongresses ist aus der sozialpolitischen Arbeitstagung, die dieses Jahr in Bern stattfand, hervorgegangen. Die schweizerische Stiftung Pro Juventute, die schon seit langem auf dem Gebiet der Ferien- und Freizeithilfe für die schulentlassene Jugend tätig war, hat sich entschlossen, den Rahmen ihrer üblichen Regionalkonferenzen zu einer gesamt-schweizerischen Mitarbeitertagung zu erweitern und unter Mitwirkung verschiedener schweizerischer Organisationen alle Interessentenkreise zusammenzubringen, um die wichtigen Fragen der Ferien und Freizeit für Jugendliche gründlich zu besprechen. Von berufenen Referenten wird die kulturelle, erzieherische und hygienische Bedeutung des ganzen Fragenkomplexes beleuchtet werden. Spezielle Referate sollen über die Bedeutung von Ferien und Freizeit für die Mädchen, für die industriell tätige Jugend, für die ländliche Jugend und für die Stadtjugend gehalten werden. Das Sportproblem wird in einem besonderen Vortrag gewürdigt. Endlich wird auch die Frage geeigneter Werbemittel für die Ferien- und Freizeitbestrebungen diskutiert werden. An die Vorträge schließt sich jeweils eine Aussprache an. Bis jetzt konnten schon namhafte Referenten gewonnen werden, u. a. Priv.-Doz. Dr. Hanselmann und Prof. Dr. von Gonzenbach.

Internationale Umschau.

Der IV. Internationale Kongress für Individualpsychologie tagt vom 25. bis 28. September in Berlin und wird mit dem Vortrag von Alfred Adler (Wien) über „The Meaning of Life“ (Der Sinn des Lebens) eröffnet werden. Die Vorträge der drei folgenden Tage behandeln das Verhältnis der Individualpsychologie zur Medizin, zur Schule und Sozialpsychologie. Aerzte, Paedagogen und Soziologen sprechen über die Gestaltungsfaktoren neurotischer Symptome (sog. „Neurosenwahl“), über Schwachsinn in der Schule und Behandlung von Schulschwierigkeiten, schließlich über Gemeinschaftsgefühl, Kriminalität als „Protest“, Gefährdetenfürsorge, Ehe- und Sexualberatung.

Stimme und Sprache. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht beabsichtigt vom 20.—23. Oktober 1930 in Berlin eine Tagung zu veranstalten, bei der der Fragenkreis „Stimme und Sprache“ gleichzeitig von 4 verschiedenen Arbeitsbereichen behandelt werden soll.

Vertreter der Stimmbildung, Sprecherziehung, Taubstummensbildung und Sprachheilkunde sollen sich, teils in gemeinsamen Veranstaltungen, teils in Gruppenbesprechungen, mit den aktuellen Fragen der Stimm- und Sprachforschung und -Behandlung auseinandersetzen.

Die Teilnehmergebühr beträgt M. 5.—. Anfragen und Voranmeldungen (bis 15. August 1930) sind zu richten an die Paedagogische Abteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin W 35, Potsdamerstraße 120 (Postcheckkonto: Berlin Nr. 68731).

Häusliche Schulaufgaben am „Wochenend“? Die Vereinigung der weltlichen Elternbeiräte hatte im letzten Winter bei der Anhaltischen Regierung die Uebernahme der Braunschweigischen Erlasse vom 10. August und 14. November 1928 für die anhaltischen Schulen beantragt: 1. Am Sonnabend dürfen für den folgenden Montag keine Hausarbeiten aufgegeben werden; 2. Für umfangreichere (schriftliche) Hausarbeiten ist ausreichend Zeit zu lassen, um eine zu starke Belastung an einzelnen Tagen zu vermeiden. — Die Anhaltische Regierung hat dazu folgende Stellung eingenommen: Es ist bei uns beantragt

worden, den Sonnabend zum aufgabenfreien Tage zu erklären, um die Kinder in der Zeit, die sich für die Pflege des Familienlebens besonders eignet, weil die meisten Eltern der Familie mehr zur Verfügung stehen als an anderen Wochentagen, von Schularbeiten frei zu halten. Wenn wir auch die Berechtigung des dem Antrag zugrunde liegenden Zieles anerkennen, so vermögen wir ihm doch in der Form nicht zu entsprechen. Wir sind zwar der Meinung, daß der Schwerpunkt der Schularbeit in den Unterricht selbst zu verlegen ist, halten aber die Anfertigung von Hausaufgaben besonders bei den älteren Schülern für unentbehrlich, um die Kinder zu selbständiger geistiger Arbeit zu erziehen und das in der Schule Gelernte zu befestigen. Durch die Einführung eines zweiten, unter Umständen sogar dritten aufgabenfreien Nachmittages innerhalb einer Woche entsteht die Gefahr, daß den Schulen die Zeit zur Erreichung der ihnen erwachsenden Aufgaben fehlt. Wir glauben vielmehr, daß die Innehaltung unserer Bestimmungen über den aufgabenfreien Spielnachmittag und den aufgabenfreien Wandertag das Höchstmaß dessen darstellt, was wir der Schule im Hinblick auf die von ihr zu erreichenden Lehr- und Erziehungsziele an Beschränkungen der Zeit für die Hausaufgaben auferlegen können.

Dagegen läßt sich das von den Antragstellern erstrebte Ziel durch Maßnahmen erreichen, die eine einwandfreie Verteilung der Hausaufgaben zum Ziele haben... Als besonders beachtenswert heben wir folgendes heraus: 1. Für größere, insbesondere schriftliche Hausaufgaben wird genügend Zeit gegeben. Sache der Eltern wird es sein müssen, dafür zu sorgen, daß solche Arbeiten von den Kindern nicht auf die letzten Tage vor dem Ablieferungstermin verschoben werden. 2. Als Ablieferungstermin für solche Arbeiten kommt der Tag nach einem aufgabenfreien Nachmittage und der Montag nicht in Betracht. 3. Klassenarbeiten, die von den Schülern in der Regel größere Wiederholungsarbeit erfordern, werden an den Tagen nach einem aufgabenfreien Nachmittage und an einem Montage nicht angefertigt. 4. An Schulen, in denen der Unterricht der Kinder nicht in der Hand eines Lehrers liegt, werden Anordnungen getroffen, die eine Verständigung der einzelnen Fachlehrer untereinander ermöglichen.

Der standardisierte Mensch. A titre du document geben wir folgende Notiz der „Neuen Freien Presse“, Wien, wieder, ohne für deren Richtigkeit einzustehen: Henry Ford hat kürzlich hundert Millionen Dollar für die Errichtung einer Schule gestiftet, die er die Schule der Zukunft nennt. „Ich habe so lange Autos fabriziert“, erklärte er, „bis ich den Wunsch bekam, nunmehr Menschen zu fabrizieren. Die Losung der Zeit ist Standardisierung.“ Wie Ford den standardisierten Menschen herstellen will, das denkt er sich ungefähr so. Der standardisierte Mensch muß von streng rationierter Kost leben. Seine Ernährung kann nur nach einer mathematischen Formel vor sich gehen. Die erste Musterschule Fords, die ihre Tätigkeit bereits begonnen hat, nimmt nur Knaben im Alter von 12 bis 17 Jahren auf. Verpönt sind Sprachen, Literatur, Kunst, Musik und Geschichte. Es ist ganz unnötig, zu wissen, wer Napoleon war, sagt Ford. Die Lebenskunst müssen die Schüler lernen, sie müssen verstehen zu kaufen und zu verkaufen, sie müssen wissen, wie man sich jung, gesund und für den Lebenskampf stets gerüstet hält. Die Ford-Schule kennt weder Lehrpläne noch Bücher. Die ganze Schule ist eine einzige Werkstatt. Wie am Schnürchen funktioniert alles. Die Schüler bezahlen kein Schulgeld, erhalten dagegen für die Arbeit, die sie in der Schule ausführen, einen Tageslohn, der dazu verwendet wird, die Kosten der Wohnung und des Unterhaltes zu bezahlen. Ferner werden die Schüler in der Kunst unterrichtet, aus ihrem Lohn soviel wie möglich herauszuholen und sogar die Kosten des abendlichen Ausganges zu bestreiten. Merk-

würdigerweise ist Ford der Ansicht, daß unter diesen Umständen auch der Sport durchaus unnötig sei. Die Schüler hätten genügend Bewegung durch ihre Arbeit und die Gesundheit werde durch die Kost aufrechterhalten, die aus rohem Gemüse, Fleisch und Milch besteht. Diese Speisen werden aber niemals gleichzeitig serviert. Hat man am Vormittag Fleisch zu essen be-

kommen, so muß man sich abends mit Gemüse begnügen. Als Gift verpönt sind Kaffee, Tee, Schokolade, Tabak, selbstverständlich Alkohol und sogar Salz. Keine einzige weibliche Person darf die Räume der Schule betreten. Die ganze Hausarbeit wird von Männern ausgeführt, die Mahlzeiten von den Schülern selbst zubereitet.

Bücherschau.

Tumlirz, Prof. Dr. Otto, Döring, Dozent Max, Lorber, Hauptschullehrer Alois, Post, Lehrer Hermann, Scheucher, Lehrerin Helene, **Die Jugendlichen und ihre Erzieher.** Jugendkundliche Arbeiten, herausgegeben von Prof. Dr. O. Tumlirz-Graz. II. Teil. III. Reihe. Angewandte Jugendkunde Heft 2. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann). 49 S. Preis RM. 1.30.

Ein weites Feld für die planmäßige Erforschung der sekundären seelischen Geschlechtsmerkmale und der Eigenart ihrer Entwicklung steht der Psychologie noch offen. Gerade auf dem Gebiete über die Entwicklung der höchsten geistigen Fähigkeiten des Denkens und Wirkens bei den verschiedenen Geschlechtern fehlt das experimentelle Einzelwissen noch weitgehend.

Wie für den praktischen Arzt die genaue Darstellung, Erklärung und Behandlung schwieriger Krankheitsfälle wichtiger ist als alle geistreichen und ausgebreitetsten Theorien, so ist auch für den Paedagogen eine umfangreiche Kasuistik sehr wünschenswert, denn auch er weiß das Rätsel einer Kinderseele oft nicht zu lösen. Das so oft rätselhafte Verhalten Jugendlicher dem allgemeinen Verständnis näherzubringen hilft der uns vorliegende 2. Teil der interessanten Schrift des bekannten Grazer Psychologen über die Jugendlichen und ihre Erziehung. Gab schon der 1., 1928 erschienene, in sich abgeschlossene Teil manch guten und feinen Fingerzeig, so hören wir im zweiten Teil von den verschiedenen Formen des Geltungsstrebens im Trotzalter und in den Reifejahren. Wie mannigfaltig die Erscheinungsformen der gleichen seelischen Grundeinstellung sein können, zeigen die hier ausführlich behandelten 7 Abschnitte von kasuistischen Publikationen, von denen nicht nur der Fall Manasse Friedländer besonderem Interesse begegnen dürfte. Sowohl in wirklicher Handlung wie im Tagtraum kann sich solch Geltungsstreben ausdrücken. Außerordentlich viele Möglichkeiten und Bedingungen, welche ein gesundes oder krankhaftes Streben nach Selbstbehauptung, nach Anerkennung, nach Gleich- oder Ueberwertigkeit auszulösen imstande sind, sind hier gegeben. Zahlreiche Wege zeigen die Befriedigung solchen Strebens. Innerlich zusammengehörige Fälle werden erörtert, von denen jeder an sich eigenartig und doch nur eine Abwandlung des gleichen seelischen Zustandes ist.

Dank des Entgegenkommens von Verfasser und Verlag sind wir in der Lage, in diesem Hefte der S. E. R. einige besonders charakteristische Kapitel zu reproduzieren, sodaß die Leser in die Lage gesetzt werden, die anregende Schrift aus eigener Anschauung zu beurteilen.

Alfred Adler: **Individualpsychologie in der Schule.** Vorlesungen für Lehrer und Erzieher. Leipzig 1929, S. Hirzel. 114 S. Brosch. M. 5.50; geb. M. 7.—.

Die von Alfred Adler begründete Individualpsychologie, ursprünglich ein Derivat der Psychoanalyse, hat sich zur selbständigen Richtung entfaltet, die schon längst ihren sichtbaren Beitrag zur praktischen Populärpsychologie beigesteuert hat. Dass sie „heute bereits allen denkenden und geistig schaf-

fenden Menschen Gemeingut geworden“ sei, wie nicht der Waschzettel, sondern der Text des vorliegenden Buches behauptet, ist zwar entschieden zu viel gesagt — sonst wäre das Buch selber überflüssig. Vom Grundbegriff des „Minderwertigkeitsgefühls“ lässt sich dies mit besserem Gewissen behaupten; doch gerade die häufige missverständliche Relativierung dieses Begriffs rechtfertigt diese Einführung von berufenster Seite, und der Appell an die Schule, die „verlängerte Hand der Familie“, wird durch die ausgesprochen soziologische Einstellung der Individualpsychologie ausreichend begründet.

Mit der Psychoanalyse ist die Individualpsychologie überzeugt davon, dass die geistige Struktur des Menschen schon in der frühen Kindheit festgelegt werde; sie trennt sich von dieser darin, dass sie die Machtstellung des Kindes in der Familie, nicht einseitig seine sexuelle Bindung an die Eltern für sein Schicksal verantwortlich macht, wie in diesem Buch überhaupt von sexuellen Dingen recht wenig Aufhebens gemacht wird. Der Mutter insbesondere fällt die schwierige Doppelaufgabe zu, das Kind zuerst für sich zu gewinnen und dann sein Interesse auf andere zu lenken; die Erziehung als Ganzes endlich hat das Ziel, den jungen Menschen „zu einem Instrument des sozialen Fortschrittes zu machen“ — eine Bestimmung, mit der sich Pestalozzi Wort für Wort einverstanden erklären würde. Das besondere Verdienst der Individualpsychologie besteht im Nachweis der verschiedenen Wurzeln von Minderwertigkeitsgefühlen als „positives Erleiden von Anspannungen gegenüber den Anforderungen des Lebens“. In berechtigtem Gegensatz zu der weit verbreiteten Meinung, Erziehungsschwierigkeiten seien durch die Bank auf ein Defizit an paedagogischer Liebe zurückzuführen, betont Adler die Tendenz der Familie, das Kind zu verzärteln, d. h. ihm das Leben allzusehr zu erleichtern; die Folge sind Enttäuschungen, und schliesslich das Gefühl, dem Leben nicht gewachsen zu sein. Ängst wird als die „billige Macht des Mutlosen“, der Traum als Ausdruck innerer Unsicherheit gedeutet. In der Feststellung, dass Kindheitserinnerungen auch blosser Phantasien sein können, trifft Adler mit den Eidetikern zusammen.

Den Vorwurf der Einseitigkeit kann man der Individualpsychologie ebenso wenig ersparen wie ihrer älteren Schwester, der Psychoanalyse strengster Observanz; auch sie überschätzt die Kraft der verstandesmäßigen Einsicht in die Ursachen seelischer Lebensschwierigkeiten, und auch sie verkennt die anlagebedingten Charakter- und Begabungsunterschiede. Dennoch leistet sie ohne Zweifel Wertvolles für die Erziehung entmutigter Kinder und kann daher dem Lehrer eine tüchtige Hilfe sein, zumal wenn er ihr nicht mit Haut und Haar verfällt.

Prof. Dr. Max Zollinger, Zürich.

Das Problem des abnormen Kindes. Veröffentlichungen aus der Hygiene-Akademie Dresden, Heft 7. Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt G. m. b. H., Dresden, 1929.

Die kleine Schrift bietet einen guten Einblick in die heute brennenden Fragen der Behandlung und Erziehung abnormer Kinder und Jugendlicher. In knapper, aber sehr klarer und in-